

133. Die Kornblume.

Johannes Trojan.

Die Kornblume führt ihren Namen mit Recht; denn sie ist zu Hause im Kornfeld. Hie und da findest du sie auch auf einem Wegrande oder auf einem Acker; aber am liebsten steht sie zwischen den Halmen. Den ganzen Sommer hindurch hält sie Gemeinschaft mit dem Getreide. Der Bauer schilt die Kornblume ein lästiges Unkraut; aber des Wanderers Augen erfreuen sich an ihr, wenn ihr liebliches Blau mit dem Purpurrot des Mohnes zusammen das Ährenfeld ziert. Ist dem Landmann sonst nicht viel an ihr gelegen, so slicht er sie doch gern in den Erntekranz hinein, dem sie einen heiteren Schmuck verleiht.

Pflücke eine Kornblume und schaue sie genau an! Mit Staunen wirst du gewahren, welch ein kunstreiches Gebilde du in Händen hast. Was als eine einfache Blume erscheint, ist zusammengesetzt aus zahlreichen Blüten, die sehr geschickt in einem zierlichen Körbchen geordnet und aufgestellt sind. In der Mitte stehen kleine Blüten von dunkler Farbe; um diese herum zieht sich ein Kranz aus größeren Blüten, die schön himmelblau gefärbt sind. Diese aber sind fein ausgezackt, so sauber und zierlich, als wäre es behutsam mit einer kleinen Schere gemacht. So ist jede Blume ein Meisterwerk.

Schöne Kränze lassen sich aus Kornblumen winden, ohne daß man dazu einen Faden braucht. Mit ihren eigenen Stielen schlingt man sie in einander. Wer aber Kornblumen bricht, soll sich davor hüten, daß er die Saat zertritt. Es wachsen ihrer genug am Rande, die man mit den Händen erlangen kann, ohne daß man in das Feld hinein zu steigen braucht.